Ein Brief vom 02. Januar 1851

Teuerste Väter!

Durch die reiche Gnade des Herrn durfte ich das neue Jahr erleben und bin imstande, Ihnen, wenn auch unter körperlicher Schwachheit, einiges über mein Leben und Tun zu berichten.

Ich schrieb Ihnen das letzte Mal am 26. November über meine Krankheit und deren Folgen. Seither, frei von aller laufenden Arbeit, schonte ich mich soviel als möglich. Eine Zeitlang ging es recht ordentlich; dann bekam ich wieder einen heftigen, choleraähnlichen Anfall von Fieber, Gallenbrechen und Ruhr. Die Galle scheint überhaupt stark im Spiele zu sein. Nach dem Anfall gings, wie die fast immer der Fall war, eine Zeitlang ordentlich, ich glaubte bereits, sicher bleiben zu können, aber nach und nach trat die alte Krankheit wieder ein. So steht es jetzt.

(Im selben Brief schreibt er, wie er nach Akropong im letzten Jahr kam):
„Zöglinge traf ich nur zwei, Thomas Quatei und Paul Mansa, erste in Cape Coast, in der dortigen Vorschule vom Kaplan getauft. Letzterer hier von Bruder Schied. Aber wie ganz anders traf ich sie, als dies gewöhnlich vorausgesetzt wird. Sie sind beide in einem Alter von 16 – 18 Jahren, Neger, die fast ihre ganze gewöhnliche Lebensweise im Äusseren hier im Missionshaus fortführen. Sie wohnten zusammen mit unseren Hausknaben in einem Zimmer, aßen, der eine mit seinem Vater, der andere mit seinem Großvater in der Stadt, oft zu einer sehr unregelmäßigen Zeit und bekamen dann, wie die andern Knaben, ihren Monatslohn, einer 5 Schweizer Franken den Monat. 5 Tage in der Woche (am Samstag ist keine Schule) hat jeder täglich 4 Stunden als Mentor oder Lehr…, wie sie Herrn Inspektor Zeller nennt, in der Schule mit einer Klasse zu arbeiten. Täglich haben sie, mit Einschluss der Zeit zum Essen, 4 Freistunden. Die übrige Zeit soll den Lektionen und der übrigen leiblichen und geistigen Arbeit gewidmet sein. Was ihr geistiges Leben betrifft, so ist es noch sehr schwach und darf nicht mit dem ernstlich begehrter Jünglinge zu Hause in ihrem Alter verglichen werden. Sie bedürfen ständiger Aufsicht und strenger Zucht, sonst geht es schnell rückwärts.“

Ich gab ihnen nun täglich zusammen mit den 3 Lehrern der Schule und unserem Dolmetscher 1 Stunde Bibellesen, wobei ich sie alles übersetzen ließ, um mich wenigstens von dem Wortverständnis zu überzeugen und dann die Hauptpunkte mit ihnen durchging. Ich traf sie alle, Lehrer und Zöglinge, sehr schwach, so daß ich oft die sinnlosesten Antworten bekam. – Mit den Zöglingen allein las ich sodann täglich 1 Stunde in dem von einem eingeborenen englischen Kaplan übersetzten Evangelium Johannes, um mit ihnen zugleich in die Heilige Schrift und in ihre Sprache hineinzukommen. Hinzu kamen kleine Aufgaben und sooft ich konnte, leitete ich sie auch zu etwas Gartenarbeit an. Bruder Stanger versprach, ihnen mit der Zeit etwas Geographie zu geben, wozu er aber bis jetzt keine Zeit fand; Bruder Locher fing mit Lehrern und Zöglingen einen kleinen Singunterricht an. Hie und da übernahm ich das Schreiben und Lesen der Accra nach dem Venn’schen Alphabet mit ihnen vor. Morgens wohnen sie unserer gemeinschaftlichen Andacht bei, abends hält entweder einer von uns Andacht mit ihnen, oder sie halten sie selbst mit Lesen eines Bibelabschnitts englisch und Accra und Gebet. Die Hausknaben wohnen ebenfalls dieser Andacht bei. Soll ich einen Wunsch aussprechen, so ist es der, dass später die Zöglinge soviel wie möglich in ein ähnliches Verhältnis kommen möchten, wie die Brüder in Basel, daß ihr Lohn wegfiele, ein verheirateter Bruder sie an den Tisch nähme (wenn auch, wie natürlich, mit etwas verschiedener Kost) und wir überhaupt für ihre Bedürfnisse sorgten, sodass sie gleichsam von der Mission ganz an Kindesstatt aufgenommen wären. Dadurch würde sie unabhängiger von ihren Eltern, uns näher, leicht zu überwachen und mehr christlich gebildet. Bedeutende

Missverhältnisse würde behoben, wir könnten auch eher Kinder von gebildeten Mulatten zu Dienern aufnehmen. Anfangs würde dies etwas teurer kommen, bis die Missionare sich mit der Zeit durch Ackerbau und Viehzucht selbst die oft sehr teuren Nahrungsmittel zum Teil verschaffen könnten.
Die Kleidung der Zöglinge ist die der Neger, das Tekle, ein Stück Tuch um die Lenden, und das Mamma, ein grösseres Stück, das von den Schultern oder von der Lende auf die Füsse hinabfällt. Sie nimmt sich nicht übel aus. Nur den Dolmetschern geben wir für den Gottesdienst europäische Kleidung.

Es war mein Wunsch, sobald als möglich mit einem oder mehreren der Zöglinge etwas Hebräisches anzufangen, was zum Zweck der Bibelübersetzung von großem Nutzen kommen könnte, allen noch nicht alle Brüder sin dafür.
Was die Schule betrifft, so traf ich bei der Übernahme etwa 120 Kinder auf den Listen, wovon aber halt mehr als ¾ Teile kamen. Die Knabenschule hatte 5, die der kleinen Kinder 2 Klassen. Ich habe gestern, da wir einen der 3 Lehrerwegen schlechter Aufführung wegschicken mußten, ich selber aber nicht regelmäßig eine Klasse besorgen konnte, in drei geteilt. Die erste liest und versteht ziemlich gut Englisch. Ich legte sogleich mehr Nachdruck aufs Übersetzen des in der Bibel Gelesenen ins Gå (Accra) und las selbst mit der ersten Klasse in ähnlicher Weise wie mit den Lehrern und Zöglingen Genesis, wobei jene bessere Fortschritte machten als diese. Mit der ganzen Knabeschule fing ich einen Gå-Unterricht, verbunden mit dem Englischen, an der schwarzen Tafel an, wobei ich das Lautier-System benützte. In wenigen Tagen lernten die ersten Klassen lesen, die erste schreiben. Der ersten Klasse gab ich ferner wöchentlich zweimal Bibelgeschichte des Neuen Testaments, während jeder Lehrer und Mento mit seiner Klasse, so gut es eben ging, aus Dr. Barths Biblische Geschichten nach der englischen Übersetzung, dasselbe zu tun hatte, nur mehr in Gå. Als ich, wobei besonders der Zögling Mensa ein treffliches Geschick im Katechisieren entwickelte. – All halbe Jahre bekommen die Kinder einfach Kleider und nach diesem 14 Tage Vakanz.
Das Kleiderausteilen hält zwar eine größere Anzahl Kinder zusammen, begünstigt aber falsche Ansichten von der Schule, und wir würden es mit dem Wesleyanern gerne aufgeben, wenn sie nicht das Gouvernement für die Schule bezahlte. Die Sache im Tessing steht so, dass dringend Hilfe not tut. Die Leute bitten um einen Missionar, das Feld ist hoffnungsvollst, das wir haben…

(dann geht es später weiter)
Verzeihen Sie, geliebte Väter!

Wenn ich noch länger Ihre Geduld in Anspruch nehme und, indem ich kurz noch Einzelnes aus meinem Tagebuch ausziehe, noch einmal zu mir zurückkehre. Sogleich, nachdem ich Ihnen im Oktober den letzten Bericht schrieb, ja noch während dieser Arbeit, hatte ich wieder ein Fieber- und Ruhranfall, der aber schnell vorüberging. Bruder Locher übernahm damals schon Zöglinge und Schule von mir, aber nicht für lange, denn bald legte auch ihn das Fieber das erste Mal. Nun bekam ich nicht nur, obgleich unwohl, meine vorige Arbeit, sondern musste noch eine Schar Arbeitsleute, Kinder und Erwachsene, die bei der Anlegung des Gartens und bei der Erbauung eines Kuhstalls (mit einem Gehölze von Kaktus und nur eines kleines Stückes Mauer für die Türe) angestellt hatten, überwachen, was bei der Trägheit der Leute nicht leicht ist.